

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 26 (1916)

Heft: 3

Artikel: "Sie starb am gebrochenen Herzen."

Autor: Fröhlich, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich in der Einzeln- oder Gesamt-Phantasie festgesetzt hat, über Tun und Lassen und über das Schicksal eines Menschen und Volkes. So wird z. B. ein Volk, dessen Phantasie mit dem Anspruch gefüllt ist, daß ihm die herrschende Rolle in der Welt gebühre, sich in keine andere finden wollen noch können und wird diesem Wahne eher seine Existenz opfern, als davon ablassen; ebenso wird der Einzelne, wenn dazu genötigt, seiner Vorstellung von Ehre und Recht seine leibliche Existenz zum Opfer bringen.

Fassen wir alles Besprochene zusammen, so kommen wir zum Schlusse, daß die subjektive Phantasie des Menschen nach allen Richtungen des Lebens und Wirkens sich tätig erweist, eine große Wichtigkeit hat und einen gewaltigen und mächtigen Einfluß ausübt. Ja dieser Einfluß geht sogar so weit, daß Glück und Unglück des Menschen hauptsächlich von der Eigenart und Tätigkeit dieses Vermögens abhängig sind. Ob der Mensch im Leben sich glücklich oder unglücklich fühlt, so hängt dies nicht so sehr ab von der wirklichen äußeren Lage und von den tatsächlichen Verhältnissen, in welchen er lebt; nein, das wird durch die Einbildung bestimmt die er über sich und sein Dasein hat, eine Einbildung die eben ein Alt oder Zustand der Phantasie ist, aus welcher die Gemütsstimmung hervorgeht und wiederum auf sie zurückwirkt.

Schließlich brauchen wir kaum zu wiederholen und nochmals zu erwähnen, was ja schon aus unserer ganzen Besprechung hervorgegangen ist, daß nämlich die Phantasie durch ihre Fähigkeit und ihren Einfluß, die Macht hat, den Geist nicht nur im richtigen Sinn zu lenken, sondern auch ihn zu beirren, ihm Täuschungen und Illusionen zu bereiten, den Willen zu verwirren, die Erkenntniskraft zu trüben, dieselbe irre zu führen, ihr falsche ver-

meintliche Tatsachen vorzuspiegeln und den logischen Gedankengang zu stören. Sowohl bei Betrachtung und Auffassung der weltlichen Zustände und Begebenheiten wie im Gebiete der Religion, kann die Phantasie die Klarheit des Bewußtseins und des Denkens behindern. Sie kann Schein und Täuschung für den Menschen bereiten und Trug und Verblendung üben, selbst dann wenn sie beglückt. In welcher Richtung sie aber auch immer ihren Einfluß ausüben wird, ist ihre Macht über die Menschen eine so gewaltige und ihre Bedeutung für das menschliche Dasein eine so große, daß ohne die Phantasie das Leben selbst undenkbar wäre, denn sie ist ja ein integrierender Teil des Seelenlebens und als solcher im Menschen innwohnend und von ihm untrennbar. Durch ihre Macht auf Geist, Gemüt und Willen beeinflusst sie das Leben des Einzelnen sowie der Völker, leitet ihre Handlungen und Strebungen, führt sie durch helle oder dunkle Wege und wird zum Teil zur Meisterin ihres Schicksals wie immer dasselbe sich gestalten mag.



„Sie starb am gebrochenen Herzen.“

Von Dr. Hans Fröhlich.

(Nachdruck verboten.)

Dies bildet, wie schon so oft, wieder in der letzten Zeit in den Tageszeitungen die Ueberschrift zu einer „Tragödie“, welche ihren Anfang nahm mit dem Abstürzen eines jungen Mannes in den Alpen, und ihren traurigen Abschluß fand in dem plötzlichen Tode seiner Braut, als sie den Tod ihres Verlobten erfuhr. Da tauchte dann wieder die Frage auf: „Ist es überhaupt möglich, daß jemand am „ge-

brochenen Herzen" sterben kann, oder ist dies nur eine Phrase phantasievoller Reporter?

Viele Laien verneinen diese Möglichkeit vollständig; aber auch die Meisten von denjenigen, welche sie zugeben, wissen keine Begründung dafür und behaupten, daß auch die Aerzte keine geben könnten. Das ist jedoch, wie wir gleich sehen werden, falsch.

Alle plötzlichen, heftigen Gemütsaffekte üben auf die (Ganglien-) Zellen unseres Herzens starke Reize aus, ähnlich wie ein elektrischer Strom. Das Zentralnervensystem leitet dann die Reize weiter auf die Blutgefäße und das Herz. Dadurch tritt häufig ein krampfhaftes Zusammenziehen, eine Verengerung der Blutgefäße ein. Wir sehen dies deutlich an dem Bläzzwerden des Gesichts bei Schreck und Angst. Alles Blut scheint alsdann aus den verengerten äußeren Adern verschwunden zu sein, und „freideweiß“ steht der Unglückliche da. In anderen Fällen wiederum wirkt der Reiz derartig, daß die Blutgefäße der inneren Organe verengert werden, — z. B. wird das Gehirn fast blutleer — und das Blut dringt in übermäßiger Fülle in die äußeren sichtbaren Adern. Daher das Rotwerden vor Freude und Scham. Wie sehr die ganze Blutzirkulation von solchen Gemütserregungen beeinflußt wird, erkennen wir auch daran, daß im ersten Falle Herz und Puls fast fühllos schwach gehen, weshalb man vom „Stocken des Herzschlags“ spricht, und daß im letzteren Falle alle Gefäße ungestüm schlagen, was der Dichter mit „Fliegen der Pulse“, mit „Höverschlägen der Herzen“ ausdrückt.

Zm allgemeinen werden solche plötzlichen übermäßigen Reize bald wieder ausgeglichen; nur bei stark veranlagten Herzen können sie schlimme Folgen, ja sogar den Tod nach sich ziehen. Es tritt dann meist ein mehr oder weniger plötzlicher Stillsstand des Herzens, eine

Herzlähmung ein. Solche schon vorhandenen sogenannten „Herzfehler“ können bestehen in krampfhaften Veränderungen der Herzwände oder Herzklappen, oder der das Herzfleisch mit Blut versorgenden Arterien. Tritt dann bei solchen, — meist ohne ihr Wissen — kranken Personen eine Gelegenheitsursache in Gestalt eines intensiven Reizes, zum Beispiel eine heftige Gemütsbewegung ein, so versagt ganz plötzlich die Tätigkeit des Herzens.

Auch kann ein schon länger erkranktes Herz tatsächlich „bersten“. Von einem alten Ehepaar starb der Mann am Vormittag an einer Lungenentzündung, die Frau aber, aus Gram über den Verlust ihres Gatten, am Nachmittag desselben Tages. Professor E. Hoffmann in Wien nahm die Sektion der beiden Leichen vor und fand bei der Frau als Todesursache die Verstüng des Herzens. Von den Angehörigen wird nur selten die Sektion gestattet, sonst würden viel mehr solcher Fälle erkannt und bekannt werden.

Es sind eben die Beziehungen zwischen unserm Nerven- und Gefäßsystem so innige, daß das Herz und der ganze Blutkreislauf sich an allen Aufregungen, an unserm Leide und an unserer Freude lebhaft beteiligen. Daher ist es denn auch keine leere Phrase, wenn man vom Fliegen der Pulse und Höverschlägen des Herzens bei freudigen und erhebenden Anlässen, vom Stocken des Herzschlags bei Schreck und Angst spricht. Ja es liegt sogar ein gut Kerner Wahrheit darin, wenn der Dichter seine Personen im Übermaße des Schmerzens zusammenstürzen läßt — am gebrochenen Herzen.“

